

Anwohner klagen gegen Windpark

ENERGIE Utgaster machen gesundheitliche Probleme geltend

Ursache soll der Infraschall im Tieffrequenzbereich sein. Wissenschaftler sehen noch Forschungsbedarf.

VON MANFRED HOCHMANN

WITTMUND – „Die neueren Windkraftanlagen (WKA) mit Leistungen von Hunderten bis Tausenden von Kilowatt generieren aufgrund ihrer Größe und der geringen Rotationsgeschwindigkeit der Rotorblätter einen Großteil ihrer akustischen Emissionen im Infraschallbereich unterhalb von 20 Hertz.“ Die Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) berichtet unter der Überschrift „Der unhörbare Schall von Windkraftanlagen“ über tieffrequenten Schall, der auch im Landkreis Wittmund inzwischen ein Thema ist.

Denn einige Anwohner von WKA, zum Beispiel in Ochtersum oder in Holtgast/Utgast, machen den Infraschall für ihre gesundheitlichen Probleme verantwort-



Windkraft und ihre Auswirkungen beschäftigen die Menschen im Landkreis Wittmund. BILD: THORSTEN SOLTAU

lich. Ein Anwohner-Paar des Windparks Utgast bereitet derzeit eine Klage gegen den Windpark beim Verwaltungsgericht Oldenburg vor. Beklagt werden soll der Landkreis Wittmund als Genehmigungsbehörde.

In dem vom menschlichen Ohr nicht wahrnehmbaren Frequenzbereich pflanzt sich der Schall deutlich weiter fort als im hörbaren Bereich und

kann etliche Kilometer entfernt noch von empfindlichen Messgeräten registriert werden.

Das Paar aus Utgast klagt nach eigenem Bekunden über große gesundheitliche Beeinträchtigungen, seitdem der dortige Windpark mit riesigen neuen WKA repowert wurde. Einige der Symptome sind Schlaflosigkeit, Kopfschmerz, Gleichgewichtsstörungen. Um dem Dauerschall ausweichen zu können, lebt das Paar zeitweise in einer Ferienwohnung in Neuharlingersiel. Bei der Vorbereitung der Klage sind Schallexperten eingeschaltet worden. Die Auswirkung des tieffrequenten Schalls auf den menschlichen Organismus ist umstritten. Während ein Teil der Wissenschaftler von „massiven gesundheitlichen Auswirkungen“ auf Menschen spricht, halten staatliche Stellen wie das Bundesumweltamt eine solche Schlussfolgerung für übereilt. Nur weitere Langzeitstudien könnten Aufschluss geben. Das Bundesumweltamt hat ein Forschungsprojekt zu dem Thema angeschoben. → **SEITE 12**

Anwohner: „Dieser Windpark macht uns krank“

ENERGIE Hermann Oldewurtel aus Utgast bereitet Klage gegen dortigen Windpark vor – Krankheitssymptome nehmen zu

Bewohner leiden unter Tinnitus, Herzrhythmusstörungen, Schlafstörungen, Bluthochdruck, Kopfschmerz, Gleichgewichtsproblemen.

VON MANFRED HOCHMANN

UTGAST – Hermann Oldewurtel ist entschlossen; er will gegen den Windpark in Utgast klagen. Er wohnt rund 650 Meter von den Anlagen entfernt. Wenn er sich denn noch in Utgast aufhält. Denn Oldewurtel und seine Partnerin Insa Bock sind neuerdings viel in Neuharlingersiel. „Wir schlafen seit Anfang Januar in einer Ferienwohnung – unsere Beschwerden haben sich seitdem nahezu gelegt.“ Sie führen diese Beschwerden auf Einflüsse durch Tieffrequenz-Schall, auch Infraschall oder Körperschall genannt, zurück.

Das Paar fühlt sich gesundheitlich durch den Betrieb der Anlagen, vor allem auch der neuen, repowerten großen Windkraftanlagen (WKA) Enercon E 70 stark beeinträchtigt. Die Rede ist von Tinnitus; Herzrhythmusstörungen; Schlafstörungen, Bluthochdruck, Kopfschmerz, Gleichgewichtsproblemen und anderes. Die Frau ist seit Februar 2016 krankgeschrieben. Sie fühlt sich unter anderem durch ein Dauervibrieren der Hauswände stark belastet. Das Paar sieht seine durch das Grundgesetz garantierte körperliche Unversehrtheit verletzt – will deshalb den Windpark stilllegen lassen, zumin-



Der repowerte Windpark Utgast grenzt direkt an den Geschäfts- und Wohnkomplex von Hermann Oldewurtel.

BILD: INSA BOCK

dest teilweise. Die Klage beim Verwaltungsgericht Oldenburg ist in Vorbereitung.

Das Paar wohnt an der Utgaster Straße, in unmittelbarer Nähe zum Windpark. Seitdem die Anlagen immer größer werden, so Oldewurtel, verstärken sich die Krankheitssymptome. Der Landkreis berufe sich in seiner Genehmigungspraxis stets auf die aus dem Jahr 1998 stammende Technische Anleitung zum Schutz gegen Lärm (TA Lärm), lasse aber keine neuen Erkenntnisse, etwa zur Gefahr des niederfrequenten Schalls und Infraschalls, einfließen, so der Vorwurf.

Gutachter eingeschaltet

Die Anwohner beklagen fehlende Messungen durch den Landkreis (beziehungsweise umfassende Messungen nicht nur nach TA Lärm). Sie werfen dem Landkreis eine „Genehmigungspraxis ganz im Sinne der Anlagenbetreiber“ vor; die Kreisbehörde nehme die Sorgen und Nöte der Anwohner nicht ernst. Die Familie hat sich – weil sie in Utgast keine Ruhe mehr findet – die Ferienwohnung in Neuharlingersiel gemietet. Für das Klageverfahren hat Oldewurtel Gutachter- und Sachverständigen-Zentrum für Umwelt-Messungen

GmbH (www.umweltmessung.com) sowie einen Fachanwalt eingeschaltet (siehe unten stehenden Bericht). Infraschall oder Körperschall ist inzwischen auch für das Windkraftunternehmen Enercon aus Aurich ein Thema. Es hat eine Master-Arbeit mit dem Thema „Machbarkeitsstudie zur Reduktion von Körperschall in Windenergieanlagen“ in Auftrag gegeben.

Der Landkreis Wittmund lässt an seiner Genehmigungspraxis keine Zweifel aufkommen. „Wir müssen uns an das geltende Recht und objektive Kriterien halten“, sagt Heinz-Friedrich Schüler, zuständiger Sachbe-

arbeiter im Bauamt. Gemeinsam mit Bauamtsleiter Werner Hillie äußerte er sich in einem Pressegespräch zu den Vorwürfen aus Utgast. Der Landkreis müsse die Regeln der TA Lärm anwenden. Die Schall- und Schattenprognosen würden geprüft und bildeten eine Grundlage in dem Genehmigungsverfahren. „Beim Windpark Utgast wurde zudem ein öffentlich bestellter und anerkannter Gutachter als Sachverständiger eingesetzt“, so Schüler.

Aussage des Landkreises

Bei allen jüngsten Gerichtsentscheidungen zum Thema Windkraft sei die TA Lärm als maßgebliche Vorschrift anerkannt worden, betonten Schüler und Hillie. Auch zum Thema Infraschall hätten sich Gerichte eindeutig geäußert. Der Landkreis beruft sich unter anderem auf ein Urteil des Verwaltungsgerichts (VG) Osnabrück. Infraschall sei in der Umwelt ein allgegenwärtiges Problem, das „außer durch Windkraftanlagen auch noch durch zahlreiche andere Quellen wie den Straßenverkehr, den Wind als solchen und die Meeresbrandung hervorgerufen wird“, so das Gericht im Urteil vom Juni 2016. Und – in diesem Zusammenhang eine sehr wichtige Aussage des Gerichts: „Tieffrequenter Schall durch Windenergieanlagen liegt im Allgemeinen unterhalb der Wahrnehmungsschwelle des menschlichen Gehörs. Er führt nach dem bisherigen Stand wissen-

schaftlicher Erkenntnisse grundsätzlich nicht zu Gesundheitsgefahren“, so das VG Osnabrück. In dem verhandelten Fall waren die Windkraftanlagen etwa 600 Meter von der Wohnbebauung entfernt.

„Infraschall kann man eigentlich nicht wahrnehmen“, meint auch Werner Hillie. Dennoch schließe man nicht aus, dass sich einzelne Personen belästigt fühlen. „Die vorgesehene Klage gegen Utgast macht uns betroffen“, sagt Schüler. Aber es gebe nun mal klare Rechtsvorschriften, an die sich der Landkreis auch stets halte. Gesundheitliche Schäden durch Infraschall seien aber wissenschaftlich nicht nachgewiesen. Hillie: „Es gibt Menschen, die empfindlicher reagieren als andere, das wollen wir nicht ausschließen.“ Bedenken müsse man dabei, dass alle „Anlagen in Utgast nachts Leistungsreduziert laufen“, so Schüler.



Will klagen: Hermann Oldewurtel.

BILD: MANFRED HOCHMANN

„Massive gesundheitliche Auswirkungen“ auf Menschen

WINDKRAFT Experte hält Tieffrequenz-Schall für gefährlich

WITTMUND/MH – Anders als das Bundesumweltamt sieht der Akustikforscher Sven Johannsen vom Gutachter- und Sachverständigen-Zentrum Umwelt-Messungen GmbH (GuSZ) aus Birkenau bereits reichlich Hinweise auf die Gefahr des tieffrequenten Schalls für die Menschen. Johannsen war bereits des öfteren in der Küstenregion, hat unter anderem beim Windpark Utgast Messungen vorgenommen.

Tieffrequenter Schall, Infraschall oder Körperschall (Schwingungen bei Druckschwellen) hat aus seiner Sicht sehr wohl eine Auswirkung auf den Menschen. „Da gibt es große Lücken im gesamten Planungsbereich“, sagt Johannsen. Es lägen bereits Forschungsergebnisse dazu vor, etwa aus Portugal.

Kopfschmerzen, Übelkeit

Danach reagierten sensitive Menschen sehr empfindlich. „Dieser Schall ruft bei ihnen schnell Krankheiten hervor – Kopfschmerzen, Übelkeit, Schlaflosigkeit; sie leiden unter einem hohen Risiko für Herzinfarkt oder Schlaganfall“, sagt er. Nach Ansicht von Johannsen wächst dieses Risiko mit der Größe der Windkraftanlagen. Er ist überzeugt: „Die tiefen Frequenzen wirken sich auf Organe aus.“ So dürften Schwangere aus Arbeitsschutzgründen nicht in der Nähe von Maschinen eingesetzt werden, von denen Tieffrequenz-Schall ausgeht.

Bei mehr als 400 Messungen und Untersuchungen



Schall-Gutachter Sven Johannsen.

BILD: MANFRED HOCHMANN

deutschlandweit seien Symptome wie Herzprobleme, Mattheit, Konzentrationschwächen und Schlafprobleme nachgewiesen worden. Der Abstand zu den Anlagen spiele eine große Rolle, ebenso die Bodenbeschaffenheit – wasserführende Schichten übertragen tiefen Schall offensichtlich besser. „Ich habe festgestellt, dass der Boden in Nähe des Windparks Utgast zeitweise vibriert“, so Sven Johannsen. Auch bei bestimmten Wetterlagen oder Windrichtungen nehme die Belastung zu.

In Utgast habe er auch Belastungen gerade innerhalb der Wohnhäuser festgestellt. „Es kann klar nachgewiesen werden, dass es zu Schädigungen kommt“, ist Johannsen überzeugt.

Mit der von Hermann Oldewurtel geplanten Klage

gegen den Genehmigungsbescheid des Landkreises Wittmund sieht Johannsen die Chance, dass der Tieffrequenz-Schall erstmals auch in einem Gerichtsverfahren eine Rolle spielen wird.

Einfluss auf Menschen

Wie in vielen anderen Bereichen in Deutschland, sei die Forschung bei der konventionellen Akustik nicht auf dem neuesten Stand, meint der Schallexperte. Auch „die entsprechenden Behörden hinken gut 20 bis 30 Jahre hinter dem aktuellen Wissensstand der Technik und Forschung her“, so Johannsen. In der Windenergie-Debatte komme noch verschärfend dazu, dass die Energiewende in Deutschland „ja politisch“ extrem gewollt sei und man deswegen auch gerne entsprechenden Einfluss und Druck auf Behörden ausübt, um die einmal gesetzte Ziele auch erreichen zu können. Johannsen: „Leider hat man es versäumt, den gesundheitlichen Einfluss auf die Menschen und die Natur, sowie Tiere, im Vorfeld dieser Energiewende ausreichend zu erforschen.“

Das GuSZ bemühe sich seit einiger Zeit, die Öffentlichkeit und auch Behörden auf diese Problematik – mit ihrer, teils massiven gesundheitlichen Einwirkung auf Teile der Bevölkerung – aufzuklären. Das Ganze sei sicher kein einfaches Unterfangen – „und wir haben daher auch mit vielen Anfeindungen zu kämpfen“, so Johannsen.

Bundesumweltamt: Es fehlen noch Langzeitstudien

MESSUNGEN Forschungsprojekt über Infraschall angeschoben

WITTMUND/BERLIN/MH/AH – Das Thema Infraschall und die Auswirkungen auf den Menschen beschäftigt seit einigen Monaten auch das Umweltbundesamt. Es hat ein Forschungsvorhaben „Machbarkeitsstudie zu Wirkungen von Infraschall. Entwicklung von Untersuchungsdesigns für die Ermittlung der Auswirkungen von Infraschall auf den Menschen durch unterschiedliche Quellen“ vergeben. In diesem Vorhaben wurden rund 1200 Publikationen zu den Themen Infraschall und tieffrequente Geräusche recherchiert und analysiert.

Dabei zeigte sich, dass in der Vergangenheit drei unterschiedliche Forschungsfelder bearbeitet wurden. Zunächst befasste sich die Wissenschaft schwerpunktmäßig mit der Entstehung und Ausbreitung von Infraschall. Von 1970 bis 1990 forschte man dann verstärkt über die Auswirkungen von Infraschall auf die Beschäftigten in Betrieben. Seit dem Jahr 2000 konzentrieren sich die Forschungsaktivitäten auf die Auswirkungen von Infraschall und tieffrequenten Geräuschen auf die Bevölkerung. Hier bestehe noch Forschungsbedarf, bezüglich des Auftretens von Belästigungen und möglichen Beeinträchtigungen der menschlichen Gesundheit durch tieffrequente Geräusche“, schreibt das Bundesamt.

Tieffrequente Geräusche erstrecken sich auf den Frequenzbereich bis 100 Hertz (Hz). Sie schließen also den Infraschallbereich bis 20 Hz

mit ein, reichen aber noch deutlich darüber hinaus. Für diesen Bereich wird in einer Nachfolgestudie untersucht, ob tieffrequente Geräusche – einschließlich Infraschall – aus technischen Quellen wirkungsrelevant sind und/oder ob nur Hörschall die Ursache für Beeinträchtigungen ist. Mit der Nachfolgestudie „Lärmwirkungen von Infraschallimmissionen“ hat das Bundesumweltamt inzwischen eine Bietergemeinschaft unter der Leitung der Firma Möhler und Partner Ingenieure AG (München) beauftragt. Die Forschungsergebnisse werden voraussichtlich 2018 vorliegen.

Messungen an Anlagen

Das Bundesamt weist darauf hin, dass in dieser Studie akute Infraschalleinwirkungen generell untersucht werden. Infraschalleinwirkungen von Windenergieanlagen stehen nicht im Fokus, „denn im Vergleich zu anderen Infraschallquellen sind die Schalldruckpegel, die von Windenergieanlagen emittiert werden, nach dem derzeitigen Stand des Wissens zu gering, um akute gesundheitliche Beeinträchtigungen zu verursachen, insbesondere, wenn übliche Abstände zur Wohnbebauung eingehalten werden“, schreibt das Bundesumweltamt.

Dies zeigten auch umfangreiche Geräuschmessungen an Windenergieanlagen in Baden-Württemberg, die im Auftrag der Landesanstalt für

Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg (LUBW) durchgeführt wurden. Dabei wurden Messungen an modernen Windenergieanlagen unterschiedlicher Hersteller mit einer Nennleistung zwischen 1,8 und 3,2 Megawatt vorgenommen. Aus dem Abschlussbericht dieser Untersuchung mit dem Titel „Tieffrequente Geräusche inklusive Infraschall von Windkraftanlagen und anderen Quellen“ geht hervor, dass der von Windenergieanlagen ausgehende Infraschall „deutlich unterhalb der menschlichen Wahrnehmungsgrenze liegt“, schreibt das Umweltamt.

Derzeit fehlen nach Angaben des Umweltamtes noch Langzeitstudien, die über chronische Effekte nach langjähriger niederschwelliger Infraschallbelastung Aufschluss geben könnten. „Nach aktueller Studienlage liegen uns keine Hinweise über chronische Schädigungen vor, die vor dem Hintergrund einer tragfähigen Wirkungshypothese in einen Zusammenhang mit einer Infraschallimmission von Windenergieanlagen gebracht werden könnten“, heißt es. Nach Einschätzung des Umweltbundesamtes „stehen daher die derzeit vorliegenden wissenschaftlichen Erkenntnisse zum Infraschall einer Nutzung der Windenergie nicht entgegen“.

➔ Informationen zu den Messungen in Baden-Württemberg im Internet unter www4.lubw.baden-wuerttemberg.de/serVlet/is/257896/